Agitatorka IX - niedziela

synkopische Bewegung

Synkopische Bewegung

9. Niedziela: Kino- und Gewerkschaftsverlag, Prag – unerwartete Sowjetpatenschaften für einen vaterlosen Aufstand

Das heute tschechische Industriegebiet ist über das 19. Jahrhundert groß geworden als Lieferant für die ausgedehnten Agrarkolonien der kaiserlich-königlichen (K. und k.) Monarchie. Ihr österreich-ungarischer Ständestaat traf daher in seinem tschechischen Kolonialgebiet auf die am weitesten industrialisierten gesellschaftlichen Widersprüche. Er hatte zwar gelernt, ihre Stoßkraft nationalitätenpolitisch gegeneinander auszuspielen. Er hatte auch Zugeständnisse gemacht und die tschechisch-deutschen BesitzerInnen der Fabriken als bürgerliche Hilfsoberschicht kooptiert. Mit den Ereignissen in Har'kov und seinen nördlichen Nachbarstädten im Februar 1917 aber schien dieses Rezept keinem mehr wirksam. Im nord-osttschechischen Montangebiet um Ostrava waren massenstreiks und Hungerrevolten bereits 1915, ein Jahr vor den Massenstreiks in Har'kov ausgebrochen. Die Einbrüche der österreichischen Front gegen den russischen Nachbarstaat hatten das verlogene und Unpraktikabe am nationalistischen Klassenkompromiß für den Weltkrieg bereits ab August 1914 und besonders im folgenden Winter in aller Brutalität der umgekehrter Aggression vor Augen geführt. Aus der russischen Front und der mit ihr im Hinterland verbundeten Kriegsproduktion kamen solche Erfahrungen erst ein Jahr später, ab August 1915 und dem Folgewinter, in die zivilen Aufstandsherde hinter der Front. Bereits im Winter 1914/1915 griff

die deutsche Militärmaschine massiv in den Betrieb der österreichischen Kriegsmaschine ein. Auf die russischen Systemausfälle hatten die alliierten französischen und englischen Produktionsöffentlichkeiten mit ihren erfahrener kapitalkonformen Formationsinteressen einen weniger direkten Zugriff. Erst in den Bürgerkriegen 1919, nachdem England und Frankreich den Krieg gewonnen und den Frieden in Rußland verloren hatten gelang was dem deutschen militärisch-industriellen Komplex im österreichischen ab Winter 1914/1915 möglich war: eine Umfassung kultureller Propagandaproduktion, eine Durchdringung der Reste der abgewrackten Militärkaste und eine repressive Polarisierung der industriellen Kapitalverhältnisse. Durch die Besetzung Istambuls war das Schwarze Meer erst 1918/1919 und damit ein direkter Weg frei geworden für den Import von Militär und Sozialtechnik in die russischen Bürgerkriegslandschaften. Der Zusammenbruch Österreich-Ungarns zum Oktoberende geht der deutschen Novemberrevolution 1918 voraus. Die russische Februarrevolution von 1917 dagegen ging dem entscheidenden Auseinanderbrechen der nicht-proletarischen Reste ihres Imperiums in bürgerlich-reaktionäre Einzelinteressen voraus. Die alten Ständestaaten Österreich und Russland hatten sich an ihren Weltkriegsplänen aufgerieben. Aber erledigt waren sie noch nicht. Sie konnten poizeilich drosseln, umbringen und vor allem Industrielle für ihre Herrschaft interessieren solange Kriegsaufträge zu vergeben waren. In Prag machte sich ein tschechisch formulierendes Bürgertum bereit, zur Not und ungeübterweise eben

als Ersatzoberschicht die zu ererbenden Widersprüche des Wiener Regimes zu ihrem Vorteil zu übernehmen. Parallele Vorbereitungen gab es im bürgerlichen Kiev. Zehn Eisenbahnstunden östlich von Kiev liegt der industrieknoten Har'kov, zehn Eisenbahnstunden östlich von Prag der proletarische, in Rebellion geübte Knoten um Ostrava. In Prag spekulierten die Besitzenden entlang alter slawofiler Kanäle auf einen Frieden mit Russland, in Kiev auf eine Komplizenschaft mit dem deutschen militärisch-industriellen Komplex. Solche bürgerlichen Frontenwechsel kümmerten die politischen Polizeianstrengungen auf beiden Seiten nur wenig. Die Frau eines begüterten im Montangebiet Ostrava hält slawophile Reden. ~~Man kommt ihr polizeilich drohend aber letztlich ineffektiv;~~ Die behördliche Aufmerksamkeit gilt ~~vielmehr~~ den ~~einzigen~~, mit denen man sich in einem wirklichen Waffenstillstand befindet: russischen Kriegsgefangenen in Betrieben um Ostrava, tschechischen Arbeitern, die als Kriegsgefangene in Kiev beschäftigt werden, streikerfahrenen Belegschaften auf beiden Seiten, die mit ihnen im slawischen Esperanto irgendwo zwischen dem Slowakischen und Ukrainischen Kontakt aufnehmen und dann einem weiteren internationalistischen Phänomen bisher ungeahnter Größenordnung: Sowjetrussland, zunächst bis zum Har'kover Dezember 1917 noch in der Form von bürgerlich-proletarischer Parallelherrschaft.

ZA (Opava) PŘMO 967-178
K.k. Statthalterei-Präsidium für Mähren
Z 6 0 3 7/ Präs. Brünn, den 14. April 1917

Russische Revolution, Richtlinien für die
öffentliche Erörterung. Vertraulich.

An alle Herren k.k. Bezirkshauptmannschaften, den Herrn Hofrat
und Polizeidirektor in Brünn, den Leiter des Polizeikommissariates
in Mähr. Ostrau, die Herren Bürgermeister in Iglau, Olmütz, Znaim.

Die russische Revolution und ihre Bedeutung werden voraussichtlich
auch bei Vereinsversammlungen,( )die von politischen Parteien,( )insbesondere
von den Sozialdemokraten veranstaltet werden dürften,( ) zum Gegenstande
öffentlicher Erörterungen gemacht werden.
Damit ein möglichst einheitliches Vorgehen erzielt wird,( ) wären bei
behördlichen Interventionen im allgemeinen folgende Richtinien einzuhalten:

Die Darstellung der Neuordnung in Russland als Sieg des antimonarischen Prinzips, die offene oder versteckte Bekämpfung des monarchistischen
Staates im allgemeinen und die Verherrlichung der Revolution als solcher
sind jedenfalls mit aller Energie zu unterdrücken.
Wünschenswert ist,( )dass die Revolution als Folge der Desorganisation der Verwaltung in Russland und als Konsequenz der dortigen korrupten Zustände hingestellt wird.
Dagegen wäre es wegen der Beeinflussung der Stimmung

der einheimi-
schen Bevölkerung unzulässig,( )wenn die wirtschaftliche Not, das Hungern
der Bevölkerung als alleinige Triebfedern der revolutionären Bewegung
dargestellt würden.
Es ist kein Einwand zu erheben, wenn die russische Revolui-ton als ein
Ereignis begrüßt wird, das nicht bloss den unter[j]hochten Völkern Russlands
die Freiheit gebracht, sondern auch für uns alle die Aussicht auf den
Frieden näher gerückt hat.
Sympathiekundgebungen für das russische Proletariat wären im allgemei-
nen nicht zu verhindern; eine Ausnahme wäre nur dann zu machen,( )wenn im
Zusammenhange damit die Macht des gesamten internatio-nalen Proletariates
zur Erzwingung des Friedens oder zu noch weitergehenden Zielen angerufen
werden würde.
Im Sinne dieser Richtlinien wäre auch bei sonstigen in Betracht kom-

(2.)menden Fragen zu beurteilen, ob die öffentliche Erörte-rung zulässig er-
scheint oder nicht.
Hie[r]von werden Euer Hochwohlgeboren zufolge Erlasses des Herrn Mini-
sters des Innern vom 12. April 1917, Z: 5175/M.J. mit der Aufforderung
in Kenntnis gesetzt,( )das hie[r]nach Erforderliche zu veran-lassen und über
Wahrnehmungen im Gegenstande sowie insbesondere auch über etwaige Rück-
wirkungen des Gelingens der Umsturzbewegung auf die Stimmung der hier-
ländischen Bevölkerung und die politischen Kreise fallweise zu berichten.

Der Statthalter

Meinoldt

K. k. Polizeikommissariat M.-Ostrau

Praes: 20. April 1917

No. Pr. 967/1

[handschriftlich] Nämli[ch] fu[e]r Herrn Konzny(x)sbeamten z[ur] Kenntnisnahme

[mit sieben Orginalunterschriftenkürzeln abgezeichnet]

Bei aller Unruhe und Streikbereitschaft ist die ArbeiterInnenschaft des Montanbeckens von Ostrava noch auf vielfältige Weise spaltbar. Es gibt industrielle Frauen- und Männerinteressen wenn nach Hungerrevolten verhandelt wird in den von Schwerindustrie dominierten Siedlungen. Es gibt polnische, slowakische, tschechische und deutsche illegale Flugblätter im Migrationskessel Ostrava. Worauf die militärpolizeiliche Erfahrung aber immer wieder beruhigend zurückgreifen kann wenn ihre ausgesandten Spitzel von einem direkten proletarischen Friedensinteresse mit Russland, von Streikvorbereitungen in der Straßenbahn und unverhohlen gegen sie ausgesprochenen Drohungen berichten. Das Wundermittel im Montanbecken ist seit Jahrzehnten die Spaltung ~~zwischen den~~ AnhängerInnen der zentralstaatlichen ArbeiterInnenorganisation, den

ZentralistInnen mit ihrer utimativen Vertretung in der Sozialdemokratie mit Führungssitz in Wien, und ihren autonomistischen GegnerInnen in fast jedem Betrieb. Im tschechischen ist die proletariesche Organisations-Autonomie zumindest ebenso stark wie der Apparat der Sozialdemokratischen Partei mit ihren bisweilen aus Wien zurückfindenden Vorzeigeabgeordneten und ihren rivalisierenden Statthaltern, den sozialdemokratischen Edelredakteuren der Region. Ein Zweiergespann dieser Dynamik lernen wir im folgenden kennen. Wiewohl sie selber gegeneinander um Anhängerschaft rivalisieren sind sie doch wirkungsvoll selbstbewusst, erstaunlich vorausgreifend und ausgesprochen findig beim Umgang mit revolutionären Interessen quer zu den Staatsgrenzen. So nehmen sie die 1917 formuierten Vorsichtsregeln der österreichischen Militärkriegspolizei bereits 12 Jahre vorher spontan bis in Details vorweg. Die soziale Revolte nach dem Petersburger Blutsonntag 9.I.1905 ist keine vier Wochen alt, da wissen Petr Cinger und Tadeus Reger schon was zu verlieren wäre, wenn die im russischen Gebiet zutagegetretene ArbeiterInnenspontanität auf den Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit in ihren Wahlkreis übergriffe. Die Grenze zum benachbarten damaligen „Russisch-Polen" ist mit den gerade in Mode kommenden Fahrrädern in 4 Stunden erreichbar. Was liegt da näher als die für ihren Arbeitsalltag heldenhaft belesenen Köpfe von 1000 engagierten ArbeiterInnen in ihrer geübt-disziplinierten Zuhörerschaft vage Andeutungen zu machen und über historische Analogien zu spekulieren über Moskoviter Blutriten des 17. Jahrhunderts.

Aber auch damit gehen die beiden herausgeputzten Rivalen nicht gleich ins Rennen. Sie machen erst mal etwas volkstümelnd-parlamentarisches auf: Biersteuern. Aber hören wir selbst – mit den Ohren des wohltemperiert entsetzen Polzeispitzels - in den geschäftigen sozialdemokratischen Parteibetrieb zum Ausbruch der sozialen Revolution im Nachbarland.

ZA (Opava) PŘMO 1803-118

Relation

Über den Verlauf der am 12 Februar 1905 um 3Uhr Nachmittag in Lany beim „Matuszek" stattgefunden Volks=Versammlung mit der Tagesordnung:
1.) Politische Situation in Österreich und indirekte Steuern
2.) Revolution in Russland und die internationale Solidarität des Proletariates, erlaubt sich der Gefertigte, der als Abgeordneter der Behörde fungiert hat, nachstehenden
Bericht zu erstatten.

An der Versammlung haben sich circa 1000 Personen beteiligt- zum Vorsitzenden wurde Johan Białończyk, zum Stellvertreter Franz Santarius gewählt.-
Das Wort ergreift der Reichsratsabgeordnete „Peter Cingr" und spricht über die Dimission des Körber und über die Berufung des neuen Cabinettes. Die Thätigkeit des neuen Cabi-

nettes beschränkt sich auf die Abzweigung von neuen Millionen für das Militär und Bewilligung des Rekruiten-Continfen-
tes, dagegen ruht die Arbeiter-Altes-Verordnung(,) die seiner-
zeit zum Spot als „Studium“ vorgelegt wurde. Wenn es sich
um Kanonen handelt, macht man also keine Mu-
cken.
Das Volk wird fortwährend mit neuen Steuern belastet, heutzutage fangen auch damit die Land-
tage an, der schlesische Landtag hat Bier-Steuern beschlossen, die das Volk
nicht nur dem Lande aber auch den Wirten zahlen muss.

[2] Er bespricht den von der Sozial-Demokratie angeordneten
Bier-Boykott und ersucht überhaupt kein Bier zu trinken.

Das Herrenhaus versucht dem Reichsrathe eine neue
Geschäftsordnund zu okt[ruieren] diktieren, diese Einmischung in
die Rechte des Reichsrates muss nicht nur von den Abgeordneten aber auch vom ganzen Volke ener-
gisch
abgewehrt werden. Der Redner bespricht das Ein-
schreiten
der „Rieger“(?) in dieser Angelegenheit und schliesst mit seinem Protest gegen das Vorgehen des abgeordneten Herren-Hauses.

Sodann ergreift das Wort der Redakteur Reger Tadeus und spricht über die vom Landtage be-
schlossene Bier-Steuer. Wenn die Abgeordneten die Man-
date von dem Volke erhalten würden, möchten sie sich so einen Beschuss nicht erlauben. Der junge Lanisch wurde von 2 Prinzen gewählt, der sein Vater von 18 solchen Drohnen wie er ist, er hat das gröss-
te Bier-Bräuhaus in Schlesien hat aber die Steuer nicht
auf sich genommen(,) sondern auf das Volk über-
wälzt. So können nur jene Abgeordnete vorgehen, die vor dem Volke für ihre Mandate nicht verant-
wortlich sind.

Diese Steuer ist durch und durch unmoralisch und schädlich, so sind wie alle indirekten Steuern. Das behaupten nicht nur Sozial-Demokraten aber auch reaktionäre Leute, z.B. Prof. Głębiński(,) Universi-
täts-
professor in Lemberg, ein schwarzgelber und Lo-
ber(?) aller Körber und Habsburger warnt vor den indirekten Steuern und betrachtet sie
als Kuboscharen der Staate, die das Volk ruinieren.
[es feht eine Seite] unterdrückt. Die Geschichte der Caren-Familie ist zeigt uns

Dass {fast} keiner natürlichen Todes gestorben ist – sie waren nicht nur ermordet aber sie mörden sich untereiander – man kennt in der Familie Romanov die Maorde der Gatten, der
Gattinnen, der Kinder, der Brüder – mit einem Worte – „eine

Familie der Banditen und Mörder.“ – Die Caren haben den diversen
Völkern die Freiheit geraubt – den jetzt den Finnländern, vorher den Armeniern, Polen etc. Alexander I. hat dl den Polen auf die Constitution geschworen und natürlich wie ein Hund gelogen. –
In demselben Tone verspricht der Redner in einer einstündigen Rede die Beamtenwirtschaft und überhaupt die Verhältnisse in Russland. Er schildert sodann die Revolution und den japanischen Krieg – für den Tausende von Witwen und Waisen auf den verfluchten Kopf des Caren
Flüche werfen und die heute – „Weg mit dem Caren“ schreien. In Petersburg hat Car in’s Volk schießen lassen – jeder T wie die
Geschichte zeigt hat jeder Tyran[n] und Mörder des Volkes zuerst das Volk sehr niedermetzeln lassen bevor er auf Galgen gegangen ist [Akkusativ und vor her Nominativ ohne Artikel – wohl keine Stenogrammaniere, sondern eher ein Slawismus des berichtenden Beamten, der sich seiner Schwäche wohl bewußt ist: nach dem folgepunkt 1.) setzt er einen bestimmten Artikel wo er nicht hingehört].

Der Redner hat an die Anwesenden die Aufforderung {gerichtet}:
1.) die Sammlungen für die Opfer der revolutionären Bewegung
in Russland zu zweck zu veranstalten und 2.) die Sympathie und Solidarität den Kämpfenden auszudrücken, sind sodann mit
dem Aufruf „Die Revolution in Russland und Kongress-Polen soll leben“ geschlossen. {Dabei sowie bei allen
anderen scharfen Ausfällen hat der Gef[ertigte] den Redner zur Mäßigung gemahnt.-}
Cinger vermerkt noch kurz dass laut Entscheidung des oberen Gerichtshofes die Ent Sammlungen für politische Zwecke erlaub untereinander erlaubt sind – nur dass sie für {von} die{er} Social Dem. Partei durchgeführt werden, man soll sich dabei von der Polizei nicht einschüchtern lassen.

Die Veranstaltung wurde um ¼ 6 g[eschlossen] beendet.
Hu arkam 13 februar 1905
Schamiskan Gmaesms
Kk pol. M.

Wie praktisch für den Konkurenten der autonomistischen ArbeiterInnen, dass er sich in den obrigkeitsstaatlichen Regelungen vom Kopf her, von haus, also von Wien aus versteht, deutlich besser als auf die ArbeiterInnenklasse 4 Fahrradstunden im Norden. So kann er mit seinem Rechtshilfetip an die SpenderInnen gleichzeitig den parallel sammelnden AutonomistInnen die Legitimität entziehen. Der Polizist ist zwar noch nicht auf der erfahreneren Höhe repressiver Toleranz bei der Aufstandsbekämpfung die aus dem Dokument seiner Behörde 12 Jahre später spricht. Er, der bei jedem Nennen des Wortes Revolution vor 1000 verstehenden ArbeiterInnen polizeirechtlich Mäßigung anordnet, der jeden argumentativen Winkelzug der Polemik im Biersteuerstreik und die listige Agitation

gegen das proletarische gedausgeben für Bier selber aufmerksam notiert ist in der Lage in eine zirka einstündigen Protokollpause zu verfallen. So wirkungslos wie Cinger von der sozialen Revolution in Har'kov und nebenan berichtet, dem offiziellen Ziel und marxistischen Kampfinstrument der Wahl seines Parteiprogramms, ist er in keinem anderen parlamentarischen Nischenargument. Vielleicht aber hat diese 2011 hochaktuelle Rhetorik der Russlandferne (alles Korruptionsfolgen, tiefstes Asien, unseren täglichen europäischen Frieden mit Staat und Kapital gib uns heute) bereits zu ihrem Ersteinsatz nicht auf alle ArbeiterInnen so einschläfernd gewirkt wie auf den protokolierenden Polizeispitzel. Im folgenden Dokument hören wir sie (wieder durch die Feder des Spitzels) selber sprechen und nicht mehr nur ihre Wiener Repräsent~~ierenden~~.

ZA (Opava) PŘMO 9877,124
K. k. schlesisches Landespräsidium.
Nr. 4922/Pr.   TROPPAU, am 3. Oktober 1906.

An
Den Herrn k.k. Polizeirat und Leiter des Polizei-Kommissariates
In

Mährisch-Ostrau.

Anruhend übersende ich E u e r W o h l g e b o r e n
Die Abschrift einer konfidentiellen Mitteilung über die
Arbeiterbewegung im dortigen Kohlenrevier zum allfälligen
Weiterem Gebrauche.

Eventuell wollen E u e r W o h l g e b o r e n über
Die in den inangeführten Richtungen gemachten eigenen Wahrnehmungen berichten.

Der k. k. Landespräsident: [Menning]
[Stemper] K. K. POLIZEI-KOMMISSARIAT
C.K. POLICEJNÍ-KOMISÁRSTVÍ
PRAES CC. X. OG 9877 Pr. [abgehakt]
MÄHR.-OSTRAU MOR. OSTRAVA

[im handschriftl. Zusatz festgehalten, daß das Anschreiben zusammen mit dem Bericht zur Unterschrift vorgelegt wurde]

Abschrift.

Für den Fall als die Forderungen der Bergarbeiter nicht erfüllt werden sollten, soll ein Streik ausbrechen.
Die Parole zum Streik ergeht nicht von den Arbeiterführern, vielmehr scheint die Streikbewegung impulsiv
aus der Mitte der Arbeiterschaft hervorzugehen.
In der Arbeiterschaft ist eine gewisse Spaltung zu verzeichnen, indem ein Teil der Arbeiterschaft sich der
Führung des Abgeordneten Cingr, die andere, der des
Redakteurs Tadeus Reger aus Teschen unterwirft.
Beide Führer erfreuen sich jedoch im Grunde ge-

nommen(,)
nicht des vollen Vertrauens der Bergarbeiterschaft, indem
dieselben von den Gegenparteien verdächtigt werden, dass
sie mit den Gewerkschaften, b(e)zw. Mit den anderen Fakto-
ren (?) zum Nachteil der Arbeiterschaft paktieren.
Wiewohl mir das Ergebnis der Arbeiterkonferenzen
vom 30. September 1906 in Oderberg b(e)zw. In Mähr. Ostrau nicht
bekannt ist, so glaube ich dennoch annehmen zu können,
daß die Streikbewegung immer größer wird und ein Streik
unaufhaltsam ist.
Der Streik ist für die nächste Zeit geplant, wobei
die Arbeiter der Ansicht sind, dass die Gewerkschaften nach
Ausbruch des Streikes binnen längstens 14 Tagen nachge-
ben werden.
Sollte nach Abauf von 14 Tagen(,) sich der Streik als
erfolglos erweisen, so besteht unter der Arbeiterschaft
die Ansicht[,] mit Gewalt ihre Forderungen zu erzwingen.
Zur Bekräftigung des vorangeführten erlaube ich mir[,]
die Äußerungen des Konfidenten(,) nahezu wörtlich anzuführen:
„Wir, die Bergarbeiter sind auf alles vorbereitet; Waffen
und Munition haben wir genug; fast jeder Arbeiter ist be-
waffnet. (./.)
Wenn die Kapitaisten nicht nachgeben, so wird es
so wie in Rußland geschehen.
Bei uns wird auch eine Revolution[,] deren
Spitze sich gegen die Kapitalisten wenden wird, welche
uns Arbeiter bedrücken.
Militär wird nicht überall sein, dorthin werden sich
die Arbeiter wenden, wo das Militär nicht sein wird.
Man soll mit Militär keine Versuche machen, es wird
umso( )schlechter ausfallen. [unverhohlene Warnung, Adressat dieser Worte ist offensichtlich die
Behörde, die sie dann auch geflissentlich in ihren
Schriftverkehrt weitertrug]
Den Streik von 14 Tagen werden wir überdauern, da
jeder Streikende eine Krone pro Tag bekommen wird."
Wiewoh mir die Äußerungen in so scharfer Form wie die
vorstehenden bis nun zu Ohren nicht gekommen sind,( )so
habe ich dennoch die Wahrnehmung machen können, dass unter
der Bergarbeiterschaft Streikstimmung vorhanden ist.
Diese Stimmung ergreift auch besonnenere Elemente, auch solche, welche besser entlohnt sind, wie z.B. jene
im grubenbetriebe des Grafen Larisch-Mönnich.
Die Bergarbeiter sind vernünftigen Vorstellungen
nicht zugänglich und wollen um jeden Preis in den

Streik
treten.

Wieder scheint die ArbeiterInnenschaft im tschechischen ihren KollegInnen in Har'kov nur um ein knappes Jahr hinterher zu folgen. Un dennoch sind die Realisierungen im tschechischen gering. Das tschechische Bürgertum nimmt die nun als ex-autonomistische Zentralpartei neubestallte tschoslowakische Sozialdmokratie erfolgreich auf den Arm in den bürgerlichen Selbstverwaltungsorganen, die gleichwohl die Polizeikontrolle über proletarische Versammlungstätigkeit im Revir nicht eine Woche schleifen lassen. Aufgrund dieser klassenförmigen Kontinuität wissen wir von einer ausgereiften Diskussion im Sinne der radikalen Stimmen von 1906. Im Juli 1920 begeht der polizeispitzel ein faut pas. Deligiert auf die Versammlung einer sozialdemokratischen Minderheitenpartei von ArbeiterInnen mit jüdischem Hintergrund, versäumt er präzise Anglagepunkte für Landesverratsprozesse zu liefern. Er ist so hingerissen von der solidarischen Debatte und dem emeinsamen Reflektionsprozess im Saal, dass er der Staatsanwaltschaft nicht das liefert, wofür er eigentlich bezahlt wurde: prozeßtaugliche Formuierung zur Anklage der sozialrevolutionären Redner unterschiedlicher Couleur, die zusammenkamen, während die Rote Armee bereits in den Vorstädten der polnischen Hauptstadt, Warszawa, Arbeiterverwaltungen einsetzt. Paole Zion hat an diesem heißen Julitag 1920 eine Zuhörerschaft wie nie zuvor und nie danach. Paole Zion ist eine Weltpartei. (*Der spätere Mitautor von Brechts Marxismusreception Fritz Sternberg arbeitet für sie im November 1919 im benachbarten Soldatenrat Breslau.) Tausende ihrer AktivistInnen sind aus Har'kov an der polnischen Front, wie die im Moskauer Zentralarchiv der KPdSU erhaltenen Mitgliederdokumente dokumentieren. Bis 1923 erhält Paole Zion seine Autonomie von der Kommunistischen Zentralpartei, ist deshalb aber in der ukrainischen Hauptstadt Har'kov zunehmenden Repressalien durch ü-bereifrige KommunistInnen ausgesetzt, wie nach Moskau berichtet wird. Deutlich erkennbar ist der Verlust der Partei durch den überproportionalen Anteil an Frontfreiwilligen bei der Kampagne gegen den Angriff Polens auf die Sowjetukraine. Im Sommer 1920 hat die Partei ihren Wirkungshöehepunkt weltweit erreicht und sich förmlich ausgeblutet. Ihre Mitglieder kommen nach dem Sommer an der unerwartet mitteleuropäischen Front der Revolution nicht mehr an ihre Arbeitsplätze in den Har'kover Fabriken zurück. Im Tschechischen aber stößt Paole Zion einen Prozess der radikalisieruung und Polarisierung von ArbeiterInnen an, die bis dahin noch formal unter der Kontrolle der tschechisch-Sozialdemokratischen Partei stehen, Teil der bürgerlichen Regierung des neugeschaffenen Landes. Im Sommer 1920 gibt es noch keine tschechische Kommunistische Partei. In einzelnen Versammlungen kommen Diskussionen der Dritten Internationale über Delegierte der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD, Neumann aus Liberec) ins osttschechische Revier. Aber Paole Zion spontanerweise das Massenforum der Rebelen an einem Tag, an dem der Fall des Pufferstaates al-

liierter Interessen, Weißpolen, kurz bevorzustehen scheint. Hören wir, für welche Rolle die Subjektivität tschechischer Kumpel und Genossen vor Ort und über Tage befähigt gesehen wird.

ZA (Opava) PŘMO 1063-1170 (übersetzt aus dem Tschechischen Orginal der Aufzeichnungen)

29. Feb.1921
Öffentliche Versammlung der jüdischen [Parte]
„Poale Zion"
Č. Vr. 684/21 – 3 zu am Tag 11.Feb.1921

Strafkammer am Bezirksgericht, Nr. IV
in Moravska Ostrava.

Der hiesige Polizeiagent Eduard Malošík, der Kraft des dortigen oben zitierten Schreibens zur Anwesenheit auf der Versammlung {beordert} worden war, kann sich an Ausführungen einzelner Redner nicht mehr erinnern und beruft sich auf seinen Bericht vom 28. Juli 1920, die der hiesigen Denunziation und Anzeige beigefügt war. Auch auf anderen Weg ließ sich aufgrund der verstrichenen Zeit der Wortlaut der Redner zugunsten der Revolution nicht mehr {näher} ermitteln.
FU.

am 29. Juli 1920.

Bericht

Für die Sitzung vom 6 Juli 20.00 Uhr abends im Hotel „National" organisiert von der sozialdemokratischen jüdischen Arbeiterpartei „Poala Zion" unter Teilnahme von etwa 1000 Zuhörern, bei der eine ganze Reihe von Rednern aufgetreten ist. Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr nachts.
Als erster Redner sprach auf Deutsch Moses Max Jablenský ([polizeilicher Steckbrief: Student, geb. 15.IV.1894 in Warszawa, Polen geboren., dorthin zuständig, Jude, ledig, wohnhaft in Prag, Klemetská 26/111.
Der Referent erklärte die Rolle des jüdischen Proletariats in der Sozialen Revolution und seine Beziehungen unter den Ausgebeuteten der Welt. Jüdische Menschen werden überall auf der Welt drangsaliert, es gab Judenpogrome in Galizien, Rumänien usw. Er kritisierte die Haltung der jüdischen Bourgeoisie. Auf der einen Seite protestiert sie gegen Pogrome, auf der anderen Seite aber stellt sie Munition [für die Täter] her und unternimmt alles, was den Fall der Sowjetregierung herbeiführen könnte. Sie hat Teil am Erbe der Französischen Revolution und ist deshalb mitverantwortlich für die aktuellen Lebensbedingungen des Proletariats. Das Französische Bürgertum war in seiner Revolution gnadenlos, hat den Adel hingemetzelt und Ströme an Blut vergossen. Das gleiche muss jetzt das Proletariat vollbringen in allen Ländern der Welt. Es muss erbarmungslos und stark sein. Er verurteilt den Opportunismus der aktuellen Sozialdemokraten als ungesund, eine glatter Sündenfall am Soziaismus. Er kritisierte Noske als Sozialist und sein Verhalten gegen das deutsche Proletariat. Parlamentarismus verurteilt er als korruptes Mittel für die falschen

Propheten des Sozialismus. Arbeiterräte empfahl er als Mittel zur rettendes Instrument für die angestrebte soziale Revolution. Er sprach sich für einen schnelstmöglichen Umsturz in der Tschechoslowakischen Republik aus. Die tschechische Arbeiterschaft ist reif für die Übernahme der Macht und die deutschen Genossen werden ihm nach vollzogener Tat nicht in den Rücken fallen.

Er hat weiter erklärt, dass nur die Dritte Internationale das proletariat und die Arbeiterklasse zum Ziel bringen kann. Die soziale Revolution schafft alle Grenzen ab, es wird keine nationale Politik mehr geben, einzig und allein die Kommunistischen Internationale. Das jüdische Volk Proletariat will keine nationale Befreiung. Es will auch kein Palästina für sich, denn dorthin müssten Proletarier alleine gehen und so würde das jüdische Bürgertum dort bleiben wo es ist. [Seite 2] Er endete mit einem Apell für die soziale Revolution, die auch das jüdische Proletariat aus wirtschaftlicher Knechtschaft befreien wird und angestrebte ~~die~~ Gleichberechtigung aller Juden verwirklicht.

Dr. Sterlich. / nicht näher bekannt, deutsch.
Wendete sich heftig gegen die geheimen Feinde des Proletariats. Das Kapital ist nicht so gefährlich, weil es ein offensichtlicher Feind ist. Solche wie Kautsky, Noske, Scheidemann aber sind die gefährlichsten Feinde des Sozialismus. Diese Leute haben sich in die Partei eingeschlichen, um sie unter ihre Kontrolle zu bringen und dann die Ideen von Marx für das Geld vom Kapital zu verraten.

Er schiderte die Kämpfe der Spartakisten in Leipzig und Berlin und bezeichnete sie als vorbildlich für alle Proletarier. Er kam auch auf die Verfehltheit der Entscheidung für tschechoslowakische Kriegsanleihen. Er verurteilt den polnischen Krieg gegen die Sowjetunion und seinen Hauptgrund das westeuropäische Kapitals. Er endet seine Rede mit einem Hoch auf die Dritte Internationale.
František Beneš. Redakteur der Zeitschrift „Zeitgeist (Duch Času_)“ 17.IX.1882 in Třebiče_ geboren, dorthin zuständig, konfessionslos, verheiratet, wohnhaft in Ostrava-Mor. Jiráskovo náměstí 4. / tschechisch /

Er kritisierte die Ausführungen des Vorredners. Er wies nach, dass die tschechischen Arbeiter und vor allem die in Ostrava Opportunisten sind. Es wäre nicht schwer in Versammlungen solche flammenden Reden zu führen. Schwer ist es nur, sie auch in die Praxis umzusetzen. Die Zweite Internationale ist schuld und vor allem das deutsche Proletariats, die es ja angeführt hat. Er schildert die Entfachung und Ausbreitung des Weltkriegs, vom Anfang 1866 (preußischer Angriff auf Österreich) bis zum Ende und wie sich die Deutschen dabei aufgeführt haben, bei der Bagdadbahn und so weiter. Im Jahr 1914 hat die Arbeiterschaft die Grundsätze von K. Marx verraten. Beide, deutsch und französisch Sozialisten haben den Feher begangen. Die österreichischen kamen nur nicht zum Zuge damit wegen dem § 14_.
Nur das russische Proletariat hat gegen den Krieg rebelliert.
Die russischen Kommunisten haben selber bewiesen, dass es nicht möglich ist, einfach eine Umkehr

in der tschechosowakischen Repubik durchzusetzen. Russland auch nach dem Sturz des Zaren nicht einfach Lenin eingesetzt, sondern es gab da eine gewisse Übergangszeit. Und die muß die tschechische Arbeiterschaft halt auch durchmachen. Die Regiergungskoalition sei gut so, besser als wenn Krámar alleine regiert und die Sozialdemokraten die Opposition abgeben.

Ne delat' ist nichttun, nicht Lohnarbeiten. Niedziela der Feiertag. Was macht das tschechische Proletariat wenn nicht Lohnarbeit in der zweiten Hälfte der 40er Jahre? Sie gehen ins Kino. Viele lesen. Tschechische Bücher sahen während der 7 langen Besatzungsjahre aus wie ein Relikt vergangener Verständigungsmöglichkeit, jetzt nach dem Krieg können wir tschechisch lesen und wieder lesen. Alles wird neu sprachlich angefaßt. Es ist ein Aufbruch in der Sprache, der Verständigung. Ost- und Westentwicklung der verlorenen 7 Jahre treffen in den lesenden Köpfen und den Kinobesuchern zusammen, überschlagen sich und befähigen, die Klassenfrage in der Gesellschaft so uneingeschränkt zu stellen wie das Lohnregime herrscht in der 48-Stundenwoche.

Auf den Prager Barrikaden des Frühjahrs 1945 findet sich ein etwas über 40jähriger Mann, den seine Freunde Michalec nennen. Er baut über die selbsteingesetzten Betriebsräte mit am Gewerkschaftsverlag „Arbeit“. Als die Bücher- und Zeitschriftenproduktion steht geht er in die Leitung der

enteigneten tschechischen Filmindustrie. Erst da erwischt ihn die Häme der Kaderakten. Das Organisationstalent unseres Barrikadenkommunisten kommt nicht von ungefähr. Er war als Teenager in Leningrad und Moskau. Er hat als jugendlicher Flüchtling aus der tschechoslovakischen Reaktion der 20er Jahre Einblick bekommen in die Kommunistische Jugendinternationale. Er war monatelang so etwas wie die rechte Hand von Zinonjev. Diese Schule hat Netzwerker besonderer Art hervorgebracht. Zinovev koordinierte die Rätearbeit der Stadt Leningrad und der kommunistischen Weltinternationale mit Sitz in Moskau gleichzeitig. Wer mit ihm arbeite bekam ein Gefühl woher die proletarische Revolution des 20. Jahrhunderts kam und wohin sie dann, in den Jahren vor ihren massiven Veränderungen durch Isolation hätte gehen können. Wer an der Mutterbrust einer vielversprechenden Weltrevolution groß wird findet sich nicht leicht ab mit dem Mief tschechischer Provinzialität und Konvention, die sich bis tief in die Hauptstadt Prag und tief in die Kommunistische Partei hinein fortsetzen. 1927 verfaßte Michalec ein beißendrealistische Analyse des Rechtskartells in der ČSR-Filiale der Komintern. Sein Aufsatz machte Furore, bei den im Tschechischen starken Parteirebellen im Sinne Trotzkis wie bei ihren erbitterten Gegnern im Parteibeton. Wie konnte sich dieser Beton formieren? Welche Winkelzüge und Benutzungen proletarischer Zuarbeit hat er eingeführt, um seine Hoheit über parteiinterne Diskussionen durchzusetzten? Michalec Antworten haben Freund und Feind verblüfft. Er hatte das Räderwerk

durchschaut, besser als die, die es für sich gebaut hatten in einem Ausbeutungsprozess gegenüber proletarischer Auflehnung. Im Mai 1945, als mit der Bewegung der Straße die Partei zu einer Barrikadenpartei umformbar schien war Michalec wieder eingetreten. Erst auf dem Höhepunkt seines Einflusses wurde diese suggestive Vision in einer Folge von Verhören gestoppt. Michalec hatte es mit dem neuen Schwung ohne größere Anfechtung bis in die Rätekontrolle über die Filmarbeit im Tschechischen geschafft. Er war an einem der wichtigsten Punkte von Produktion für das proletarische Bewußtsein der neuen Gesellschaft angelangt. Ihn über Kaderzwang dort herauszuholen erwies sich als außerordentlich schwierig. Es bestand überhaupt das Problem, dass gar nicht aus der Partei ausgeschlossen werden kann, wer nach dem verständis der 30er Jahre gar nicht wieder reingelassen werden dürfte. Sein Bürge beim Parteieintritt auf der barrikade stand zu ihm. Michalec bekam keinen Bescheid, sondern so etwas wie eine schwebende Mitgliedschaft. Keine ruhende, sondern eine schwebende. Das Analyse- und Organisationstalent des suspendierten Genossen Michalec war geschrumpft und geronnen zum Überlebenswissen in repressiven Verwaltungsverhältnissen.

„Michalec war in den 20er Jahren aktiv in der Kommunistischen Jugendinternationale. Jetzt ist er politisch passiv"_[O-Text Gestapo] Was es ihn gekostet hat, eine solche auf ungewisse Art überlebbare Einschätzung zu bekommen können wir nur indirekt erkennen. Michalec war ein Netzwerker

gesellschaftlicher Verbindungen. In den Kriegsjahren war er an verantwortlicher Stelle im Prager Re[klame]-Club. Der Re-Club war eine von der deutschen Besatzungsmacht tolerierte Veranstaltung zur Simulierung von Marktwirtschaft im Protektorat. Dabei beobachteten die politischen Polizeiorgane ausnahmslos alle gesellschaftlichen Termine, die der Club besorgte. An vorgeblich geschäftsfördernden Umtrieben ließ es der ehemalige rote Jugendfunktionär im Gewand des Gesellschaftslöwen nicht fehlen. Michalec war ein U-Boot. Er hatte Neider von allen Seiten. Die meisten seiner zahlreichen Aktivitäten und Unternehmungen galten der sozialen Absicherung der eigenen Person und seiner Frau im Schatten der rechtskräftigen Abschusslisten auf weltanschaulicher Grundlage. „Freitag läd der Re-Club wieder ein zur traditionellen feierlichen Eröffnung der Herbstsaison im geselligen Kreis" [O-Text Re-Club, Rundschreiben Michalec_] Michalec hat die Verbindungen, die er braucht, um gegen seine revolutionsbiographische Sozialprogrose zu überleben. Im Mai 1945 mischt er die Verbindungen neu, stellt sie auf die Grundlage der 2. Kominternkonferenz vom Sommer 1920. Die Abschaffung des Kapitalismus in Europa und Weltweit ist danach das wohlabgestimmte Zusammengehen von autonomen ArbeiterInnenaufständen und dem Vorrücken der roten Armee.

Die rote Armee gibt es 1945 nicht mehr, wer in der Rückendeckung des Aufstands am 9. Mai nachrückt ist nicht mehr eine überstaatliche revolutionärbewaffnete Klassenformation wie 1920, sondern

Staatsarmee einer Regierung mit beträchtlichen Kriegsschulden bei den kapitalistischen Alliierten. Der Bürge für den Parteiwiedereintritt von Michalec in genau diesen Tagen formuliert später zur Abwehr von Vorwürfen, ohne seinen Paten preiszugeben, folgende Erläuterung:

„[Brief Alpuharra_]“

Das Einzelne,
Individu-
elle

ist
mit
unserem Er-
fahrungsschatz nicht
herstellbar ohne klassen-
förmige Auseinandersetzung.
[Formulierungsalternative_: Wir können das Einzelne, Individuelle nicht wiederherstellen ohne klassenförmige Auseinandersetzung.]

Kaffesatz
die zentrale der neuzubauenden sozialistischen Gesellschaft kam die

niedziela 30

niedziela 31

Martin Krämer Liehn. 2011[Vorentwurf 2010]. Synkopische Bewegung, Kino- und Gewerkschafts-verlag, Prag – unerwartete Sowjetpatenschaften für einen vaterlosen Aufstand . Augsburg, Novosibirsk: Assoziation ArbeiterInnengeschichte, 64 S. 24 x 12 cm, ISBN 83-88353-49-7
.

(=niedziela, Buch IX von XII, in: Martin Krämer Liehn (Hrsg.). 2011. Agitatorka, das große Bilderbuch vom Ende des Kapitalismus, radikal demokratisieren im täglichen Klassenkampf - eine militante Untersu-chung in Betrieben der russischen, tschechischen und cubanischen Sozialrevolution. Augsburg, No-vosibirsk: Assoziation ArbeiterInnengeschichte, 12 Bücher im Schuber, 24 x 12 x 6 cm,
ISBN 83-88353-39-X).



Was hat die russische Revolution und der tschechische Aufstand von 1920 und 1945 gemeinsam von Anfang an? Woher kommen die unterschiedlichen Taktnahmen, was für Entwicklungen von Klassenbewusstsein in Zwischenräume haben sie ermöglicht?

Teil IX von XII eines linken Buchprojekts.